

„Die Industrialisierung im Westmünsterland“ – Ein Lernmodul für den Geschichtsunterricht im Archiv

von Andreas Froning

In den vergangenen zwei Jahren wurde im Kreis Borken, dem „Westmünsterlandkreis“ an der westfälisch-niederländischen Grenze, ein Archivmodul erarbeitet, das im Geschichtsunterricht aller Schulformen im Bereich der Sekundarstufe I in Kooperation mit dem örtlichen Archiv eingesetzt werden kann. Es vermittelt den Themenkreis Industrialisierung vor Ort, stärkt die in den Richtlinien und Lehrplänen geforderten Kompetenzfelder und stellt die Funktion des lokalen Archivs als Bildungspartner und außerschulischer Lernort heraus. Das Modul ist in den beteiligten sieben Archiven erfolgreich erprobt worden und im November 2012 in den „Echtbetrieb“ übergegangen. Jede weiterführende Schule kann das Modul seitdem beim zuständigen Archiv buchen – doch bis dahin war es zwar kein steiniger Weg, aber ein langer.

Die Regionale Archivwerkstatt im Kreis Borken

Das Förderprogramm „Lernen vor Ort“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Verbund mit deutschen Stiftungen „schafft für Kreise und kreisfreie Städte Anreize, ein kohärentes Bildungsmanagement vor Ort zu entwickeln und zu verstetigen. (...) In programmweiten Veranstaltungen sollen wichtige Bildungsinnovationen angestoßen und mit verschiedenen Akteuren bearbeitet werden“¹. Unter diesen Vorzeichen hatte sich im Kreis Borken ein Lenkungskreis gebildet, um den Kreis, die Kommunen, einen Stiftungsverband und weitere Einrichtungen „strategisch miteinander zu verknüpfen“². Dazu gehört auch ein mit dem nordrhein-westfälischen Ministerium für Schule und Weiterbildung abgeschlossener Vertrag, der die Entwicklung eines Bildungsnetzwerkes vorsieht. Das Ergebnis dieser Bestrebungen ist das 2009 gegründete Bildungsbüro des Kreises Borken, das maßgeblich an der Entwicklung von Lernmodulen für Museen und Archive des Kreises Borken beteiligt ist.

Eine von der Körber-Stiftung begleitete Veranstaltung mit dem Titel „Archive als außerschulische Lernorte im Kreis Borken“ im Dezember 2010 gab den Auftakt für die Regionale Archivwerkstatt. Auf Einladung des Bildungsbüros besteht dieser Arbeitskreis aus Lehrern, Studienreferendaren und ihrer Fachleiterin, einem Mitglied des Kompetenzteams für Lehrerfortbildung, einem Schuldezernenten a. D. und Kommunalarchivaren aus den Kreisen Borken und Coesfeld.³ Ziel der Regionalen Archivwerkstatt war neben der Entwicklung eines Archivkoffers mit einer Schulklasse⁴ vor allem die Entwicklung von Lernmodulen für den Geschichtsunterricht der Sekundarstufe I. Die Lernmodule sollten mit Unterlagen aus den Archiven des jeweiligen Schulortes bereichert werden und eine enge Kooperation der Schule mit dem Archiv forcieren. Es war ein Thema zu

finden, zu dem alle beteiligten Archive Material bieten können, das sich natürlich auch in den Richtlinien und Lehrplänen wiederfindet und handlungsorientiertes Lernen ermöglicht.

In einer der ersten Sitzungen wurden die curricularen Vorgaben vorgestellt. Sie stellten künftig eine der Leitlinien für die Erarbeitung des Konzeptes dar. Deutlich wurde dabei, dass die Tendenz heute in Richtung eines kompetenzorientierten Unterrichts geht, also die Förderung von Sachkompetenz, Methodenkompetenz, Urteilskompetenz und Handlungskompetenz bei den Schülern stets im Blick zu behalten ist. Dem Thema „Industrielle Revolution – an einem regionalen Beispiel“ aus dem Inhaltsfeld „Europa wandelt sich“⁵ wurden die besten Chancen eingeräumt, Akzeptanz in den Lehrerkollegien zu finden. Darüber hinaus hat praktisch jede Kommune des Kreises Bezugspunkte zur Industrialisierung des 19. Jahrhunderts und entsprechendes Material im Archiv zu bieten. Die weitere Ausarbeitung des Lernmoduls wurde als Auftrag vergeben und in enger Absprache mit den Mitgliedern der Regionalen Archivwerkstatt erstellt.⁶

Das Lernmodul zur Industrialisierung im Westmünsterland

In den ersten Sitzungen der Regionalen Archivwerkstatt wurden verschiedene Überlegungen angestellt, wie sich Geschichtsunterricht und die Arbeit im Archiv am besten miteinander verbinden lassen. Schnell einigte man sich auf eine Unterrichtssequenz von sechs Schulstunden, die sowohl in der Schule als auch im örtlichen Archiv stattfinden sollte. Ein Besuch des Archivs bzw. die Arbeit in demselben ist somit integraler Bestandteil des Konzeptes. Anhand der Leitfrage des Lernmoduls „Wie veränderte die Industrialisierung das Leben der Menschen vor Ort?“ war es zunächst die Aufgabe der beteiligten Archivare, die Quellenlage zu sondieren und geeignetes Material zu finden, das von den Schülern ohne große Umstände rezipiert und ausgewertet

1 <http://www.lernen-vor-ort.info/121.php> [Stand: 21.03.2013, gilt ebenfalls für alle nachfolgenden Hinweise auf Internetseiten].

2 Ebd.

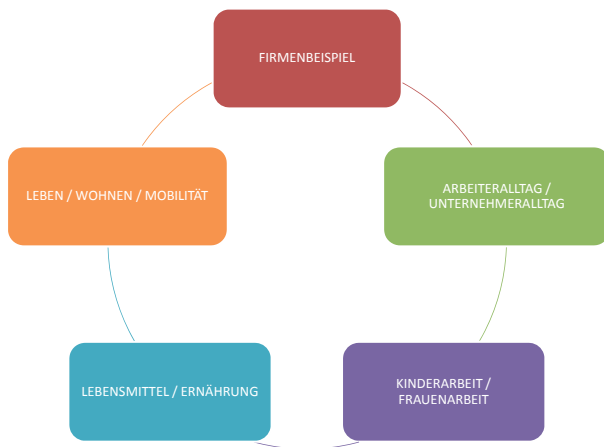
3 Namen und Adressen der Ansprechpartner der Regionalen Archivwerkstatt finden sich unter <http://www.bildungskreis-borken.de/kulturelle-bildung/regionale-archivwerkstatt>.

4 Siehe dazu Hendrik Schulze Ameling, Schülerinnen und Schüler im Archiv – Anregungen und Erfahrungen aus dem Schulalltag eines Lehrers, in: *Archivpflege in Westfalen-Lippe* 77 (2012), S. 23.

5 Vgl. den Kernlehrplan für das Gymnasium – Sekundarstufe I (G8) in Nordrhein-Westfalen. *Geschichte* (2007). Die Thematik „Industrialisierung“ bzw. „Industrielle Revolution“ findet sich ähnlich betitelt in allen Lehrplänen für die Sekundarstufe I der allgemeinbildenden Schulen in Nordrhein-Westfalen.

6 Der Landrat (Hg.), *Die Industrialisierung im Westmünsterland. Archivmodul für die Sekundarstufe I*, Borken 2012. Die Broschüre kann beim Kreis Borken bezogen werden.

werden kann. Es sollten fünf Themenfelder der Industrialisierung vor Ort berücksichtigt werden, die von den Schülern während der Durchführung des Moduls in Gruppenarbeit bearbeitet werden sollen.



Die fünf Themenfelder des Lernmoduls

Die Autorin der Ausarbeitung, Eva Tzschoppe vom Bildungsbüro, bereiste im Folgenden alle beteiligten Archive und wählte gemeinsam mit dem jeweiligen Fachkollegen geeignete Archivalien aus. Es handelt sich um Archivalien unterschiedlicher Arten, die den Jugendlichen ein abwechslungsreiches Arbeiten ermöglichen sollten. Fotos wurden ebenso in die Auswahl genommen wie Postkarten, Geschäftsbriefe, Arbeitsordnungen, Unterlagen zur Angestelltenversicherung und Arbeit von Jugendlichen, Statistiken, Baupläne, Werbeplakate, Karten, Pläne und anderes. Zahlreiche Archivalien aus den beteiligten Archiven und den benachbarten Niederlanden fanden auch Eingang in einen Kurzfilm, mit dem die erste Stunde des Moduls beginnt. Frau Tzschoppe entwickelte für jedes der beteiligten Archive, passend zu dem ausgewählten Material, Arbeitsaufträge und Leitfragen, anhand derer die Schüler in ihren Kleingruppen ihr jeweiliges Thema bearbeiten können.

Die Unterrichtssequenz orientiert sich an einem „beweglichen Unterrichtskonzept (...), das sich zwischen den beiden Polen Lehrerlenkung und Schülerzentrierung hin- und herbewegt“⁷. Diese „handlungsorientierte Lernschleife“⁸ beginnt und endet mit einem eher frontalen Unterricht der Lehrkraft, deren Mittelteil hingegen ausdrücklich das eigenverantwortliche Lernen der Schüler im Archiv vorsieht. Die fünf Unterrichtssequenzen, verteilt auf vier Einzel- und eine Doppelstunde, laufen wie folgt ab.⁹

Die erste Stunde des Lernmoduls fand wie auch die zweite in der Schule statt und begann mit dem Zeigen eines zehnminütigen Films, der eine chronologische Abfolge von tonunterlegten Fotos und Kurzfilmen darstellt.¹⁰ Zu hören sind zunächst die charakteristischen Geräusche eines mechanischen Webstuhls, gefolgt von den deutlich lauten und aggressiveren Geräuschen aus dem Inneren einer Textilfabrik, von denen es bis weit ins 20. Jahrhundert hi-

nein viele im Westmünsterland gegeben hat und die kennzeichnend für die Industrialisierung dieser Region waren. Parallel zu den Geräuschen zeigen die Fotos und Filmsequenzen den Wandel im Erscheinungsbild der Orte, der Lebens- und vor allem der Arbeitswelt der Menschen im Zuge der Industrialisierung. Während dieses Feature gezeigt wurde, machten sich die Schüler Notizen. Im anschließenden Gespräch fiel dann schnell das Stichwort „Industrialisierung“ und der unterrichtende Archivar schrieb „Die Industrialisierung in Gescher“ an die Tafel. Die Schüler waren dann aufgefordert, anhand von Stichworten zum Thema eine mind map an der Tafel entstehen zu lassen. Dieses Schaubild beinhaltete bereits praktisch alle wesentlichen Elemente der Industrialisierung und wurde von den Jugendlichen als Ergebnissicherung abgeschrieben. Als Hausaufgabe sollten die Schüler herausfinden, welche Gebäude aus der Zeit der fraglichen Epoche heute noch vorhanden sind. Eine Woche später fand die zweite Stunde des Lernmoduls statt, die den Archivbesuch in der Folgeweche vorbereiten sollte. Nachdem Gruppen gebildet worden waren, die bis zum Ende des Lernmoduls bestanden, wurde zunächst die Hausaufgabe aufgegriffen. Die Schüler konnten alle wesentlichen Gebäude benennen, die charakteristisch für die Zeit der Industrialisierung sind. Entscheidend war dann die Frage, woher die Jugendlichen diese Informa-



Stadtarchivar Berthold Kamps mit Realschülern bei der Erprobung in Rhede (Foto: Stadtarchiv Rhede).

tionen hatten. Einiges war ohnehin bekannt, andere hatten die Eltern gefragt, letztlich sind es aber eben auch Dokumente, Fotos und sonstige Unterlagen, die Hinweise zu den Gebäuden geben können. Innerhalb der Kleingruppen sollten sich die Jugendlichen mit der Frage auseinandersetzen,

⁷ Wolfgang Mattes, Methoden für den Unterricht. Kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende, Paderborn 2011, S. 28.

⁸ Ebd.

⁹ Im Folgenden beziehe ich mich allein auf die Erprobung des Lernmoduls, die im Stadtarchiv Gescher mit einer achten Hauptschulklasse stattgefunden hat und bei der wir uns eng an das in der Broschüre beschriebene Konzept gehalten hatten.

¹⁰ Eva Tzschoppe, Feature zur Industrialisierung im Westmünsterland [DVD], in: Der Landrat (Hg.), Die Industrialisierung im Westmünsterland. Archivmodul für die Sekundarstufe I, Borken 2012.

woher man Informationen über historische Sachverhalte erhalten kann. Das Stichwort „Archiv“ fiel dann schnell und mit einer durchaus durchführbaren und sogar motivierenden Methode wurde das Wissen zum Stichwort „Archiv“ abgefragt. Zu diesem Zweck werden den vier Ecken des Klassenraums unterschiedliche Antwortmöglichkeiten zugeordnet. Wer die gestellte Frage klar beantworten kann, stellt sich in Ecke 1, wer die Frage gar nicht beantworten kann, stellt sich in Ecke 4. Dazwischen sind in den Ecken 2 und 3 die Antwortmöglichkeiten „etwas“ oder „wenig“ verortet. Die vom Archivar gestellten Fragen beginnen recht einfach und werden entsprechend schwieriger, wobei jeweils ein Schüler aus der Ecke 1 gebeten wird, die Antwort zu geben. So wird die gesamte Klasse auf einen gemeinsamen Kenntnisstand gebracht.

- Wer hat bereits einmal den Begriff Archiv gehört?
- Wer weiß, was ein Archiv ist?
- Welche Aufgaben hat ein Archiv
- Warum ist ein Archiv wichtig?
- Wo finde ich in dieser Stadt ein Archiv?
- Was kann ich in einem Archiv erfahren?
- Wobei kann mir ein Archiv helfen?

Am Ende der zweiten Stunde wurden die Themen an die einzelnen Gruppen verteilt. Bei großen Klassen können einige Themen doppelt vergeben werden, bei Interesse kann eine Gruppe das Thema „Archiv/Arbeit in einem Archiv“ vorbereiten. In der Folgewoche wurden die Themen gruppenweise im Rahmen einer Doppelstunde im Archiv bearbeitet.



Schüler der Don-Bosco-Schule Gescher bei einer Führung ins Magazin (Foto: Kreis Borken).

Die Doppelstunde im Archiv ist der eigentliche Kern des Lernmoduls, in dem die Schülergruppen ihr Thema bearbeiten und sich so ein recht geschlossenes Bild von der Industrialisierung vor Ort ergibt. Im großen Sitzungssaal des Rathauses von Gescher konnten die Schülergruppen konzentriert arbeiten. Anhand der von Frau Tzschoppe vorbereiteten Leitfragen und des vom Archivar zur Verfügung ge-

stellten Quellenmaterials¹¹ hatten die Schülergruppen etwa eine Zeitstunde lang Gelegenheit, sich in die Thematik einzuarbeiten und die Arbeitsergebnisse festzuhalten. Während dieser Arbeitsphase bestand Gelegenheit, die Gruppen durch die Räumlichkeiten des Stadtarchivs zu führen und ihnen die Nutzungsmöglichkeiten dieser Forschungseinrichtung vorzustellen.

Die beiden weiteren Einzelstunden des Unterrichtsmoduls fanden wieder in der Schule statt und dienten der Vorbereitung und Durchführung einer Präsentation der Arbeitsergebnisse. Zunächst wurde der Besuch des Stadtarchivs reflektiert und die Frage erörtert, wie uns Archive bei der Informationsbeschaffung dienlich sein können. Es wurden dann Plakate und Kurzreferate vorbereitet und anschließend gruppenweise der übrigen Klasse präsentiert. Die Beantwortung der Leitfrage „Wie veränderte die Industrialisierung das Leben der Menschen vor Ort?“ schloss sich an und es ergab sich im abschließenden Gespräch ein recht geschlossenes Gesamtbild der Industrialisierung in Gescher.

Die hohe Flexibilität des Lernmoduls zeigen zwei weitere Beispiele, die in Absprache mit den Lehrkräften und den Archivaren anders aufgebaut waren. Im Stadtarchiv Bocholt fand die Erprobung mit einem Differenzierungskurs Geschichte eines Gymnasiums statt.¹² Hier wurde zwischen der Lehrkraft und dem Archiv eine stärkere Aufteilung der eng aufeinander abgestimmten Aufgaben vereinbart: Während der Stadtarchivar vor allem die Arbeit im Archiv betreute, gestaltete die Lehrkraft besonders die vor- und nachbereitenden Unterrichtsstunden in der Schule. Auch im Kreisarchiv Borken wurde nach der Erprobungsphase mit den beteiligten Schulen vereinbart, dass der vor- und nachbereitende Unterricht durch die Lehrkraft erteilt wird. Die Archivführung und die Bearbeitung der Quellen zur Industrialisierung wird von der Archivarin geleitet.

Zusammenfassung und Ausblick

Eine komplette Schulklasse besucht nicht nur das für den Heimatort zuständige Gemeinde- oder Stadtarchiv bzw. das Kreisarchiv, sondern arbeitet in diesem Archiv zu einem lokalen historischen Thema. Die Jugendlichen nehmen dabei das Archiv als Forschungseinrichtung wahr, das man erneut aufsuchen kann, wenn historische Fragestellungen auftauchen, sei es für Schule, Studium oder gar bei privaten Interessen. Die Rückmeldungen der Schüler gegen Ende der Erprobung waren durchweg positiv. Besonders wurde die Arbeit an einem außerschulischen Lernort hervor gehoben, die Arbeit mit Originalen¹³, die Vielfalt der zur Verfügung gestellten Medien und der regionale Bezug zur Heimatstadt. Es war auch einmal „etwas anderes“, so die

¹¹ Aus konservatorischen Gründen wird mit Kopien bzw. Faksimiles der Originale gearbeitet.

¹² Vgl. dazu Axel Metz, Schülerinnen und Schüler im Archiv – Die archivpädagogische Arbeit des Stadtarchivs Bocholt, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 77 (2012), S. 24–26.

¹³ Wenngleich die eigentlichen Originale auch nur anhand einiger Beispiele während der Führung durch das Archiv gezeigt werden.



Schülerinnen aus Borken sichten historische Fotos aus dem Kreisarchiv (Foto: Kreis Borken).

einheitliche Meinung der Klasse in Gescher. Auch in Bocholt sind überwiegend positive Erfahrungen gemacht worden. Insbesondere das gestiegene Interesse an Facharbeiten zu historischen Themen, schwerpunktmäßig zum Thema Industrialisierung, kann dort als Gewinn verbucht werden. Bei allen Erprobungen in den sieben beteiligten Archiven zeigte sich, dass die Leistungsfähigkeit der einzelnen Gruppen stark variiert und man zu jedem der Einzelthemen zusätzliches Material bereithalten sollte, um allen Schülern ein intensives Arbeiten zu ermöglichen. Die Zusammenstellung des Arbeitsmaterials und ggf. die Anfertigung von Transkriptionen war ein erheblicher Zeitaufwand, der sich allerdings bei künftigen Durchführungen des Lernmoduls nicht wiederholen wird. Das Konzept steht und kann von allen weiterführenden Schulen gebucht werden. In Borken hat sich bereits eine feste Bildungspartnerschaft zwischen dem Kreisarchiv und einer dreizügigen Realschule gebildet, die es allen Neuntklässlern ermöglicht, das Modul zu durchlaufen. Auch weitere Lehrerkollegien dürften den Mehrwert des Lernmoduls für ihren Geschichtsunterricht erkennen, denn das Konzept stellt eine Erweiterung und Bereicherung des Unterrichts dar.¹⁴ Es werden praxistaugliche und schulformübergreifende erprobte Sequenzen angeboten, die mit handlungs- und schülerorientierten Materialien eine direkte Einsatzmöglichkeit bieten. Die in den Kernlehrplänen geforderten Kompetenzen werden gestärkt: Die Schüler „erklären die wesentlichen Merkmale der industriellen Revolution und ihre Auswirkungen auf die Lebenswelt der Menschen“¹⁵, können die Folgen der Industrialisierung für die Menschen in der Region bewerten und präsentieren die gewonnenen Ergebnisse. Dazu recherchieren sie „selbständig in eingegrenzten Medien-sammlungen und beschaffen zielgerichtet Informationen, (...) analysieren und interpretieren mit Hilfestellungen komplexere diskontinuierliche Texte wie Karten, Grafiken, Statistiken, Schaubilder, Diagramme, Bilder, Karikaturen, Filme und historische Sachquellen“¹⁶.

Das Lernmodul zur Industrialisierung im Westmünsterland sowie die parallel entwickelten Museumsmodule¹⁷ sind im November 2012 im Rahmen einer breit angelegten

Informationsveranstaltung etwa 100 Lehrkräften aus dem gesamten Kreisgebiet vorgestellt worden. Die Präsentation zum Industrialisierungsmodul fand bei einer vornehmlich jungen Zuhörerschaft regen Zuspruch und es wurde deutlich, dass innerhalb der Lehrerschaft durchaus Interesse besteht, regionale Beispiele in den Geschichtsunterricht zu integrieren. Allein die etwas starren Arbeitsvorgaben, mittels derer das Quellenmaterial bearbeitet werden soll, wurden kritisch gesehen. Selbstbestimmtes, eigenverantwortliches und forschend-entdeckendes Lernen wird nicht in vollem Umfang ermöglicht, was angesichts des knappen Zeitrahmens allerdings auch kaum möglich erscheint. Als Einführung in das Arbeiten mit historischen Originaldokumenten ist das Lernmodul hingegen auf jeden Fall geeignet.

Die Inhalte der weiteren Arbeit der Regionalen Archivwerkstatt, die im Oktober 2012 für das Lernmodul mit dem ersten Preis des Wettbewerbs „Kooperation.Konkret.2012“ der Medienberatung NRW ausgezeichnet worden ist, stehen noch nicht fest. Die Bereitschaft der Beteiligten, weitere Lernmodule zu entwickeln, ist hingegen weiterhin vorhanden. Unsere Überlegungen gehen in Richtung eines Lernmoduls für jüngere Schüler. Darüber hinaus soll die Ebene der Referatsvorbereitung, der Facharbeiten oder der Arbeiten für den Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten weiter ausgebaut werden. Aber sicher ist schon jetzt die Wahrnehmung der beteiligten Archive als geeignete außerschulische Lernorte bei den Lehrerkollegien enorm gestiegen. ■



Andreas Froning
Stadtarchiv Gescher
froning@gescher.de

¹⁴ Die Ausformulierung des pädagogisch-didaktischen Mehrwertes des Lernmoduls für den Geschichtsunterricht erfolgte sehr anschaulich auf einer Informationsveranstaltung für Lehrer (siehe nächster Absatz) im November 2012 in Borken durch die Fachleiterin Susanne Ontrup vom Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung Bocholt.

¹⁵ <http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/lehrplaene/kernlehrplaene-sek-i/realsschule/geschichte/klp/kompetenzen/kompetenzen.html>.

¹⁶ <http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/lehrplaene/kernlehrplaene-sek-i/gesamtschule/gesellschaftslehre/kernlehrplan-gesellschaftslehre/kompetenzen/kompetenzbereiche-inhaltsfelder-und-kompetenzerwartungen.html>.

¹⁷ Siehe Der Landrat (Hg.), „Für die Sekundarstufe I und II“. Museumsmodule, Borken 2012.